

Hoffnung und Enttäuschung liegen dicht beieinander

Wenn es um die Organisation der Vereinten Nationen geht, ist die Hoffnung immer groß, dass sie die ihr anvertrauten Aufgaben lösen kann. Da es sich dabei durchweg um schwierige Aufgaben handelt, die vielleicht gar nicht zu lösen sind, schlägt die anfängliche Hoffnung oft in Enttäuschung um.

So war mit den UN-Friedenseinsätzen in Haiti in den neunziger Jahren die Hoffnung verbunden, die Lage auf der von Unruhen und Chaos gezeichneten Karibikinsel zu stabilisieren. Trotz des Einsatzes vierer verschiedener Missionen in sieben Jahren war es nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Erst seit Anfang dieses Jahres besteht wieder Hoffnung auf eine nachhaltig positive Entwicklung. Wolfgang Weisbrod-Weber begründet dies damit, dass die UN bei der Mandatierung der bestehenden Friedensmission aus Fehlern der Vergangenheit gelernt hat. MINUSTAH verfolgt nun einen umfassenderen Ansatz, zielt auf breite Unterstützung durch die lokalen Politiker ab und hat eine langfristige Perspektive. Wenn die Hoffnung, die in diesem Neuanfang liegt, nicht wieder in Enttäuschung umschlagen soll, darf jedoch die Unterstützung der UN-Mitgliedstaaten nicht nachlassen.

Im Bereich Abrüstung überwiegt seit einigen Jahren die Enttäuschung. In der Abrüstungskonferenz, dem primären multilateralen Abrüstungsforum der internationalen Gemeinschaft, herrscht seit nunmehr einem Jahrzehnt Stillstand, wie Hans Günter Brauch konstatiert. Kein neues Abkommen wurde auf den Weg gebracht, nicht einmal auf ein Arbeitsprogramm konnten sich die Mitgliedstaaten in diesen zehn Jahren einigen. Dieser Enttäuschung steht allerdings die Hoffnung gegenüber, dass mit der Verabschiedung von Resolution 1540 im Jahr 2004 im UN-Sicherheitsrat das bestehende Nichtverbreitungsregime auf sinnvolle Weise ergänzt wurde. Lars Olbergs Bilanz nach zwei Jahren, in denen die Mitgliedstaaten Berichte über ihre Maßnahmen zur Verhinderung der Weitergabe von Massenvernichtungswaffen an nichtstaatliche Akteure vorlegen mussten, ist positiv.

Im Menschenrechtsbereich war die 62. und letzte Tagung der Menschenrechtskommission laut Silvi Sterr eine große Enttäuschung. In dem Staatenvertretergremium wurden nur die bekannten Positionen ausgetauscht und keine inhaltliche Arbeit mehr geleistet. Doch steht auch dieser Enttäuschung die Hoffnung gegenüber, dass durch die kontinuierliche Arbeit der mit Experten besetzten Menschenrechtsausschüsse der hohe Standard beim Menschenrechtsschutz aufrechterhalten und ausgeweitet werden kann. Stefanie Lux und Birgit Schlütter berichten darüber.

Hoffnung und Enttäuschung liegen dicht beieinander. Eine objektive Analyse der Bedingungen, unter denen die Organisation ihre Arbeit leisten muss und welche Rolle dabei die UN-Mitgliedstaaten spielen, kann jedoch dazu beitragen, die Erwartungen an die Vereinten Nationen in einem realistischen Rahmen zu erhalten.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Anja Papenfuß, Chefredakteurin
papenfuss@dgvn.de

